

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 65.

Samstag 20. Aug.

1853.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg. Rev. Raistach.
(Holzverkauf).

Unter den bekannten Bedingungen kommen an

Freitag den 26. d. M.
im Althau, Heselberg, Dachs-
Teufelsberg, Hirscheich, Lud-
wigsthann, Rehgrund und Hal-
denberg folgende Scheidholzerträ-
ge zum Verkauf:

7 Stück Langholz, 4 Säglö-
ze, $2\frac{3}{4}$ Klf. eichene Prügel,
 $\frac{3}{4}$ Klf. buchene Scheiter, 6
Klf. buchene Prügel, $\frac{1}{4}$ Klf.
birkene Prügel, $54\frac{1}{4}$ Klf.
tannene Scheiter, $28\frac{1}{2}$ Klf.
tannene Prügel und 1 Klf.
tannene Rinde.

Zusammenkunft in Aigenbach Mor-
gens 9 Uhr. Die Ortsvorsteher wol-
len dieß rechtzeitig bekannt machen las-
sen.

Den 16. August 1853.

K. Forstamt.

Forstamt Wildberg.

Revier Schönbronn.

(Holzverkauf).

Am

Dienstag den 23. Aug.

werden von Morgens 9 Uhr an im
öffentlichen Aufstreich verkauft,
im Staatswald großer Buhler:

1 Stamm tannen Langholz,
4 tannene Klöße, 25 Klf. tan-
nene Scheiter, $3\frac{3}{4}$ Klf. dto.
Prügel und 2 Klf. dergl. Kin-
den,

im Staatswald kleiner Buhler:

1 Stamm tannen Langholz,

$35\frac{3}{4}$ Klf. tannene Scheiter,
20 Klf. dto. Prügel und $5\frac{1}{4}$
Klf. Tannerrinde;
im Staatswald Espach:
 $5\frac{1}{4}$ Klf. Nadelholz Scheiter
und $4\frac{1}{4}$ Klf. dto. Prügel;
im Mädic:

$1\frac{1}{4}$ Klf. Nadelholzscheiter.

Zusammenkunft an besagtem Tage
Morgens 9 Uhr vor der Försterwoh-
nung in Schönbronn. Sämmtliches
Material ist in den Staatswäldungen
auf Schönbronner Markung.

Den 16. August 1853.

K. Forstamt.

Calw.

(Vorschriften für Auswanderer, welche
über Frankreich reisen).

Auswanderer welche ihren Weg
über Frankreich nehmen, werden nun
nicht mehr dort eingelassen, wenn sie
nicht mit von der französischen Ges-
sandschaft in Stuttgart visirten Päs-
sen versehen sind. Für das Visa ist
1 fl. 10 fr. zu bezahlen. Dieß wird
zur Nachachtung bekannt gemacht.

Den 17. Aug. 1853.

K. Oberamt.

Fromm.

Breitenberg.

(Fahrmisßverkauf).

Es wird dem Johannes Kalmbach,
Hirschwirth, seine Fahrmisß am
5. Sept.

Morgens 7 Uhr

in dessen Hause zum Verkauf gebracht
u. z.

mehreres WirthschaftsGeschirr,
Fasß- und Bandgeschirr, aller
Art Bauerngeschirr, 2 Wägen
und 2 Kühe,

Alles um baare Bezahlung.

Den 12. Aug. 1853.

Schuldheissenamt.

Rübler.

Röthenbach.

(Holzverkauf).

Die Gemeinde verkauft 80 Klf.
rothsforchene Scheiterholz gegen baare
Bezahlung in kleinern Partien. Die
Liebhaver werden gefälligst eingeladen
auf nächsten

Montag

Mittags 1 Uhr.

Zusammenkunft bei Beck Keppler da-
hier.

Aus Auftrag:

Schuldheiß Fenchel.

Breitenberg.

(Liegenschaftsverkauf).

Die zur Gantmasse des Johannes
Kalmbach, Hirschwirths dahier, gehö-
rige Liegenschaft bestehend in
einer 2stockigen Behausung zum
Hirsch, mit Realrecht, nebst
Scheuer, gewölbtem Keller,
Holz- und Streue-Schopf;

Acker

11 M. 3 B. Halbenacker

1 M. $\frac{1}{2}$ B. Mühlhalden

6 M. $1\frac{1}{2}$ B. der Füllsacker

10 M. $1\frac{1}{2}$ B. der Hummelberg

6 M. $\frac{1}{2}$ B. an selbem Acker

3 B. dto.

Wiesen

2 M. die GöhrenWiese

2 B. Garten

3 M. das Mähle genannt;
Wald

5 M. 2 B. Mahd und Mast-
ung

$4\frac{1}{2}$ M. 21,33 R. Rohrmisß

$2\frac{2}{3}$ M. 29,29 R. Rohrmisß

3²/₈ 42,83 R. hinterer Wald
 3²/₈ M. 42,83 R. dto.
 wird am
 Freitag den 9. Sept.
 Mittags 1 Uhr
 auf dem Rathhaus zum Verkauf ge-
 bracht.
 Die Herren Ortsvorsteher wollen
 es bekannt machen lassen.
 Den 6. Aug. 1853.
 Schultheißenamt.
 Kübler.

Altburg.
 (Liegenschaftsverkauf).
 Aus der Santmasse des Martin
 Kusterer, Mezgers dahier, wird am
 Freitag den 26. Aug.
 Mittags 1 Uhr
 nachbeschriebene Liegenschaft im öffent-
 lichen Aufstreich auf dem Rathhaus
 dahier verkauft:

Gebäude
 eine zweistöckige Behausung mit
 Stallung in der Mittelgasse,
 Anschlag 550 fl.
 eine Scheuer neben diesem Haus
 350 fl.

Garten
 20,9 R. Gras- und Baumgar-
 ten neben der Scheuer 30 fl.
 Mäh- Gras- und Brandfeld
 1 M. Mähfeld an 16 M. ¹/₂
 B. 13³/₄ R. im Stöckle 100 fl.
 1 M. ¹/₂ B. 13³/₄ R. an 16
 M. ¹/₂ B. 13³/₄ R. im Stöck-
 le 112 fl.

Gras- und Bau Feld
 1 M. 14 R. alt Weß und neu
 Weß 1 M. 36 R. der Peter-
 les Aker 100 fl.

5 M. 1 B. an 14 M. 1 B.
 Mähfeld im Stöckle 490 fl.
 Wiesen
 2 B. 11 R. die Brunnenviese
 200 fl.

2 B. an der Burgwiese 225 fl.
 Liebhaber, auswärtige mit Vermö-
 genszeugnissen versehen, werden hie-
 zu eingeladen.

Den 8. August 1853.
 Schultheißenamt.
 Erhardt.

Neuweiler.
 (Liegenschaftsverkauf).
 Am

Montag den 29. d. M.
 Nachmittags 2 Uhr
 wird die in der Santmasse des Johans-
 nes Günther dahier vorhandene Liegen-
 schaft im öffentlichen Aufstreich auf dem
 Rathhaus dahier zum Verkauf ge-
 bracht.

Die Hälfte
 Einer zweistöckigen Behausung,
 Einer Scheuer, Schweinställen
 und Badöfen.

Die Hälfte an
 ca. 39 Mrg. Akerfeld.
 ca. 8 Mrg. Garten und Wiesen.
 ca. 14. Morgen Wald.

Liebhaber mit Prädikat und Vermö-
 genszeugnissen versehen werden hie-
 zu eingeladen.

Den 12. August 1853.
 Schultheiß Seeegr.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.
 Morgen Sonntag läßt sich eine
 östreichische Musik-Gesellschaft bei Thu-
 dium hören, bei günstiger Witterung
 im Garten bei ungünstiger im Saal.
 Anfang 3¹/₂ Uhr Entree nach Be-
 lieben.

Calw.
 Es kann sogleich oder bis Martin
 ein freundliches Stübchen mit oder ohne

ne Bett und Möbel gemiethet werden,
 zu erfragen bei Ausgeber dieß.

Calw.
 Alle unsere guten Freunde
 und Bekannte sind zu einem
 Glas Wein auf nächsten Dien-
 stag den 23. Aug. bei Mezger
 Essig höflich eingeladen.
 Christian Kempf,
 Schneidermeister.
 Margaretha Binder.

Calw.
 Eichene Baumstützen, Haber auf
 dem Halm und Bohnen verkauft
 Rank im Gutleuthaus.

Hirsau.
 1 Morgen Dehmdgras an der Cal-
 wer Straße verkauft
 Jakob Schwämmle.

Calw.
 Es begehrt Jemand einen kleinen
 eisernen oder sturzenen Ofenaufsatz zu
 kaufen; wer — sagt Ausgeber dieß.

Calw.
 Ein Allmandstütle sucht zu pachten.
 Schmied Bäßner.

Auswanderung nach Amerika.

Am 1, 11. und 21. jeden Monats werden von den Schiffsseignern
 und Schiffsrhedern den Herren

Joseph Lemaitre u. Washington Finlay,
 in Mainz und Havre

Post- und Dreimaster-Schiffe erster Klasse von
Havre nach New-York

und am 1., 10., 20. und 30. Sept. auch nach
New Orleans

expedirt.
 Die Auswanderer werden von Straßburg oder Mannheim
 durch erfahrene Kondukteure bis nach Havre begleitet und sind die Ueber-
 fahrtspreise billigst gestellt.

Zu Affordsabschlüssen empfiehlt sich und ist zu jeder weitem Auskunst
 bereit der Bezirksagent

August Schnauser
 bei der untern Brücke
 in Calw.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugenregeln zu haben bei

Beck Schechinger.

Calw
Wohlfeilste Schiffsgelagenheit nach New-York und New-Orleans.

Die Preise sind über Antwerpen nur 48 fl. ohne und mit Seeproviand 66 fl. — Die Preise über Havre sind gegenwärtig 69 fl. ohne Kost; es ist also über Antwerpen um 21 fl. wohlfeiler. Dabei bemerke ich noch, daß die Antwerpner Schiffe in der Schnelligkeit u. Solidität sich mit den Schiffen jedes andern Hafens messen können. Für das am 1. Sept. abgehende Schiff haben sich mehrere Personen gemeldet. — Zum Abschluß von Verträgen ladet ein

Ferd. Georgii.

Calw.

Mein früher in diesem Blatte näher beschriebenes Anwesen biete ich hiemit wiederholt zum Verkauf an.

Rothgerber Stroß
 im Bischoff.

Calw.

Mein oberes Logis ist auf Martini zu vermietthen.

Wittwe Fein.

Ottenbron.

Auf die hiesige Waide könnten 60 bis 70 Stück Göltschaase aufgenommen werden, wenn erforderlich, auch sogleich.

Hamann.
 Holzäpfel.

Calw.

Sonntag den 6. August gieng vom Kohlersthal bis Calw eine stählerne Brille in gelbem Ledersfutteral verlo-

ren; der Finder möge sie gegen Belohnung im Gasthof z. Hirsch abgeben.

Calw.

Ein sehr guter Säulenofen wird um billigen Preis dem Verkauf ausgesetzt. Zu erfragen bei
 Werkmeister Werner.

Calw.

Heute Abend offenes Bier bei
 Thudium.

Calw.

Ein noch gutes Kegelspiel nebst 1 Glaskegelzugel verkauft billigt
 Thudium.

(Eingesendet).

Calw, 19. Aug. 1853.

Es befindet sich seit einigen Tagen ein Silhouette-Portrait-Maler hier, der in der Jungfer logirt, und mit altem Recht dem Publikum empfohlen werden darf, da er neben frappanter Ähnlichkeit besonders auch dem schönsten Geschlechte mit Darstellung einer feinen Frisur und schlanken Taille zu schmeicheln versteht.

Ein Kenner.

Wildbad 15. Sept. 1853.

Am Freitag den 12. ds. fand in der hiesigen Kirche der feierliche Uebtritt eines katholischen Ehepaars aus München (aus der Zahl der Kurgäste) zur protestantischen Konfession statt. Nachdem solche dem Herrn Stadtpfarrer vor den berufenen Zeugen und mehreren andern Anwesenden ihr Glaubensbekenntniß abgelegt hatten, beichteten sie und empfingen hierauf das hl. Abendmahl. Der katholische Badgeistliche (Bikar von Weilderstadt) wohnte der Handlung Anfangs nur kurze Zeit bei.

Eine Elephantenjagd auf Ceylon.
 (Fortsetzung).

Unglücklicher Weise waren meine Waffen so sorgfältig verpackt, daß ich sie, ohne den halben Wagen abzula-

den, nicht hervorholen konnte; meine große Hape lag in einem der Körbe und das einzige Instrument, das ich zu meiner Vertheidigung besaß, war ein kleines stumpfes Federmesser, mit kurzem Griffe, das sich sehr schwer öffnen ließ. Ich öffnete es aber dennoch, denn die Klinge schien mir wenigstens besser, als nichts. Diese Operation wurde so rasch von meiner Seite vollzogen, daß ich mich in die Finger schnitt und die rostige Klinge beinahe zerbrach. Die beiden Verbrecher kamen dem Wagen immer näher, und dabei war die Dämmerung schon so weit vorangeschritten, daß die volle Dunkelheit ehestens hereinzubrechen drohte. Ich hätte die eine Hälfte meiner Wohnung gerne für eine Art oder auch nur für eine Hacke hergegeben: und die andere für die Unnehmlichkeit mich unter Richards Dache zu befinden. Vor der Reise fühlte ich mich stark genug, eine ganze Heerde von Elephanten zum Kampfe herauszufordern; in diesem Augenblicke war jedoch dieses kriegerische Feuer schon bedeutend gedämpft. Ich glaube, daß der tollkühnste Kämpfer, der es je mit einem Riesen aufgenommen, nicht so viel Muth gehabt hätte, wenn er in einem Ochsenwagen eingekerkert gewesen, ohne ein anderes Mittel zu seiner Vertheidigung, als ein Federmesser mit einer Klinge.

Uebrigens sorgten jene Tapfern, die in der Welt umherschweiften, um die jungen Damen aus reiner Freundschaft zu befreien und die Schloßer aus reinen Humanitätsgrundsätzen in die Tasche zu stecken — jene Tapferen sorgten stets für eine gute Rüstung aus Leder und Stahl, zur Abwehr der Kugeln; sie ritten vortreffliche Kenner, schwarz wie die Elstern, die am glücklichsten waren, wenn ihre Herren ihnen die Gelegenheit verschafften, auf die wildesten Drachen loszustrampeln. Wer wäre kein Held unter solchen Umständen? Wer jedoch alle Chancen gegen sich und nicht eine für sich hat, und wäre er auch der heilige Georg selbst, würde sich der des Gefühles von Angst ent schlagen können, das mich an jenem unglückseligen 27. September beherrschte? Als sich die beiden elenden Rebellen immer mehr näherten, ver-

wünschte ich Richard in meinem Innern in die Tiefe des Oceans, daß er mich zu seiner unglücklichen Expedition überredet: ich bedauerte lebhaft, daß im vorangegangenen Frühling nicht alle Elephanten nach Neuseeland, gleichgültig auf welchem Wege, ausgewandert. In diesem Augenblicke gewahrten wir den Kiosk, der uns die Wohnung Richards anzeigte. Zu meiner großen Beruhigung sah ich nun, daß die beiden vermeintlichen Verbrecher die eigenen Diener meines Freundes waren, und erfuhr, daß sie den Auftrag hatten, den Wagen nach dem Hause Richards, das auf einer Anhöhe lag, hinauf zu bugsitzen.

Wir schafften in der Eile die Effecten Richards in den schweren Wagen, was nicht lange dauerte, denn sein Gepäck war sehr leicht. Bei hellem Mondschein machten wir uns nun nach dem ersten Haltplatz auf den Weg, wo wir um drei Uhr Morgens ankamen. Richard schlief während des ganzen Weges wie ein Murmelthier: die Grinnerung jedoch an die beiden unheimlichen Begleiter während des ersten Theiles der Reise, die Furcht, auf noch gefährlichere zu stoßen, und vielleicht auch der Reiz des neuen Anblicks, den die Landschaft bot, hielten meine Augen offen. Ich war sehr glücklich, endlich eine Stunde der Ruhe und eine friedliche Mahlzeit genießen zu können, ehe wir mit frischen Ochsen uns wieder auf den Weg machten. Der Tag und die Nacht, die der ersten folgten, verstrichen unter Rauchen, Rumtrinken, und Anhörung von zahlreichen Jagdabenteuern, deren Heros Richard gewesen. Seiner Aussage nach mußte er Wunderthaten mit seinem Gewehre verübt haben. Das Einzige, was mich dabei wunderte, war, daß die ganze Race der Büffel und Elephanten nicht schon lange ausgerottet worden.

Am Abend des dritten Tages wußte es uns unmöglich, mit dem Wagen weiter zu kommen. Der Augenblick war da, wo wir die Pferde besteigen und die Indianer mit unserem Gepäck beladen mußten. Unsere Thiere waren jedoch durch die Nachlässigkeit ihrer Führer ausgehungert, und unsere Indianer vollkommen betrunken, so daß wir unsere Reise diese Nacht nicht fort-

setzen konnten. Ich meinerseits verzichtete auf die Stallknechten und eingebornen Dienern von ganzem Herzen. Zum erstenmale sahen mir die Trunksucht zu etwas nütze, weil sie uns zwang, die ganze Nacht lang der ebenso angenehmen als nöthigen Ruhe zu pflegen.

Am andern Morgen hatten wir die größte Mühe von der Welt, unsere Effecten und Leute herbeizuschaffen, und die Leztern zu veranlassen die Ersteren zu tragen. Der Eine behauptete, meine Doppelsäute sei so schwer, daß er sie nicht allein tragen könne; der Andere war so erschaut über meine Tollenbüchse von Zinn, die ich ihm gegeben, daß er sie nicht wieder aus der Hand lassen wollte, als ich ihn mit einer andern Bürde zu beladen dachte. Richard hatte jedoch eine ganz eigene Manier, diese Canaille zur Vernunft zu bringen. Er hing ihnen mit Stricken unsere Körbe und Bände an den Hals und ließ sie zwei und zwei im Bereiche seiner Jagdpeitsche an sich vorüberziehen.

Unterwegs schlug mir Richard einen Umweg vor, um unser Nachtquartier bei einem seiner alten Freunde zu nehmen, dessen Wohnung nicht sehr entfernt war. Wir verließen deshalb unser Gefolge, zu welchem wir am andern Morgen wieder stoßen wollten. Die Aussicht, eine mir unbekanntes Pflanzung zu besuchen und eine neue Bekanntschaft zu machen, versetzte mich für den ganzen Weg in die angenehmste Stimmung. Die beiden Weilen, von welchen Richard gesprochen, verwandelten sich indessen in zwei Stunden, und welche Stunden gar! Man urtheile über unsern Schrecken, als wir am Ziele unserer Reise das Haus leer, wirklich ganz leer fanden. Der Besitzer war nach Kandy gegangen und hatte nicht das Geringste in der Speisekammer zurückgelassen. Ein alter Indianer mit schläfrigem Gesichte bewohnte die Küche; das Schlafzimmer diente als Magazin für Hacken, Spaten und anderes Ackergeräthe. Um uns zu trösten, bot uns indeß der alte Malabare an, seinen Reißvorrath mit ihm zu theilen. Reiß! trocken, schmachhaft wie Haferschoten, und nichts, als Wasser, ihn zu würzen!!! — Richard beauftragte den Indianer, etwas von der

nicht-sagenden Flüssigkeit an das Feuer zu setzen, während wir einen verzweifelten Versuch machten, etwas Esbareres aufzufinden, als diesen elenden Reiß mit Wasser.

Auf der Spitze einer langen Stange gewahrte ich etwas, was auf mich den Eindruck einer Vogelstunde machte: eines jener Skelette der Nachtule, das man auf einen Pfahl steckt, oder an die Thüren nagelt — als abschreckendes Beispiel für die geflügelten Spitzbuben. Es war jedoch ein lebendiger Vogel, ein halb zahmes, halb wildes Perlhuhn, das bei unserer Annäherung auf einen benachbarten stacheligen Baum flog, wohin ihm zu folgen gerade nicht sehr einladend war. Sobald es aufgefressen, streckte es seine großen Flügel aus und schlug damit in die Luft, als wollte es unsrer spotten. Unsere Gewehre ruhten auf den Schultern unsrer Diener und somit war wenig Chance auf unsrer Seite den Vogel zu fangen. In einiger Entfernung sahen wir plötzlich ein kleines, hübsches Schwein auf- und davonspringen; es war von einer reizenden Fettigkeit und äußerst appetitlich. Es schien jedoch ebensowenig, als das Perlhuhn, auf unsre nähere Bekanntschaft besonders begierig und eilte in raschem Laufe fort, den Schwanz schnörkelnd und grunzend, als wollte es uns sagen: „Ich wette, ihr holt mich nicht ein.“ Wir verfolgten es dessemungeachtet, bis wir so warm und roth geworden, als jamaischer Pfeffer. Den Gegenstand unserer Verfolgung zu erreichen, war jedoch undenkbar; wir kehrten deshalb zu dem Perlhuhn zurück. Es wiegte sich auf dem Aste und hatte den Kopf unter die Flügel gesteckt, wie es schien in behaglichem Schlummer den holdesten Träumen sich überlassend.

(Fortsetzung folgt).

Predigen wird nächsten Sonntag den 21. d. M.

Vorm. Def. Fischer.
Nachm. Präz. Schweizer.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.